



**Leer-Oststadt**

Die Oststadt ist nach Angaben von Stadtsprecher Erich Buß kein klar umrissenes Gebiet. Im allgemeinen Sprachgebrauch wird der Stadtteil oft gleichgesetzt mit jener Fläche, die in das Sanierungsprogramm des Projekts „Soziale Stadt“ aufgenommen wurde: das Areal westlich der Papenburger Straße und südlich der Bremer Straße.

Das Projekt „Soziale Stadt“ fußt auf dem niedersächsischen Städtebau-Förderungsprogramm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf“. Darunter fallen Stadtteile, die als soziale Brennpunkte gelten oder es vielleicht einmal werden könnten. Die wichtigsten Ziele für das Sanierungsgebiet sind: Modernisierung von Straßen, Wegen und der Kanalisation; Verbesserung und Ausbau von Spielplätzen und Grünflächen; Renovierung von Gebäuden und der Ausbau von öffentlichen Einrichtungen wie Treffs.

Der Beginn des Projekts wird auf den 21. September 2001 datiert. Damals tagte erstmals ein Runder Tisch mit Anwohnern der Oststadt. Der Runde Tisch ist eine Form der Bürgerbeteiligung. Seit Frühjahr 2002 gibt es am Hoellernweg 37 das Sanierungsbüro als Anlaufstelle für Anfragen der Bewohner im „Quartier“, wie die Soziale Stadt auch bezeichnet wird.

Bisher wurden etliche Projekte umgesetzt, darunter 2004 der Nachbarschaftstreff, 2005 und 2006 die Spielplätze am Lehmkamp und Stephanring sowie 2007 die Bahnkreuzung.



Die Rollende Redaktion war gestern zu Gast in der Oststadt. Trotz der Hitze nutzten viele Menschen die Möglichkeit, mit den Mitarbeitern ins Gespräch zu kommen.

BILDER: BOSCHBACH

# „Weggang von Lidl ist schlimm“

**SOZIALES** Bewohner der Oststadt sehen Umzug an Papenburger Straße kritisch

Vor allem ältere Menschen scheuen die Überquerung der viel befahrenen Straße an dieser Stelle. Ein weiteres Problem im „Quartier“ ist der schlechte Zustand von Gehwegen.

VON GABRIELE BOSCHBACH

LEER - Ärger gibt es anderswo, aber nicht in der Oststadt. Das war der Tenor bei der Rollenden Redaktion, die gestern



Brigitte Broer

Vormittag vor der Getränkezentrale Heiz Station machte. Lag es an der mäßigen Kraft der Sonne, oder ist das Quartier wirklich ein Hort der Seligen? In dem Stadtviertel, das schon mal Schlagzeilen wie „Drogenspritzen unter der Kinderschaukel“ hervorbringt, hörte man überraschend wenig kritische Stimmen.



Der Lidl-Markt zieht demnächst um.

Die größte Sorge der Bewohner, die die Rollende Redaktion besuchten: der Umzug des Lebensmittel-Discounters Lidl von der Saarstraße an die Papenburger Straße. „Das ist in meinen Augen eine Katastrophe“, sagte Brigitte Broer. Die Leeranerin sieht es als problematisch an, die viel befahrene Bundesstraße zu überqueren. An der frag-



OZ-Mitarbeiter Florian Börsen und Jan Meinders.

lichen Stelle gebe es zwar in der Mitte der Fahrbahn eine Warteinsel für Fußgänger, doch um bis dahin zu kommen, müsse man sich, wenn ein Auto heranrase, ganz schön sputen. Hartmut W. Fischer vom Vorstand des Runden Tisches gab zu bedenken, dass Konzerne wie Lidl Entscheidungen über Standorte zentral

nach genau festgelegten Kriterien treffen. Gleichwohl müsse man auch in einem solchen Unternehmen dem demographischen Wandel Rechnung tragen und in einem Viertel, in dem viele ältere Menschen leben, wohnortnahe Einkaufsmöglichkeiten bieten.

Ein zweites Problem, das vielen Bewohnern unter den Nägeln brennt, ist der schlechte Zustand mancher Gehwege im Viertel. Kritisiert wurde vor allen Dingen das bucklige Pflaster der Straße Unter der Lübsche. Dort hätten Baumwurzeln die Gehwegplatten an manchen Stellen nach oben geschoben. Das sei eine Stolperfalle, vor allen Dingen für Menschen, die ohnehin durch ihre Gehbehinderung eingeschränkt seien.

AWG-Fraktionsvorsitzender Gerd Koch machte darauf aufmerksam, wie gefährlich die Kreuzung Löwenstraße/Bremer Straße ist. An dieser Stelle wäre eine Ampel erforderlich. Er habe eine Eingabe wegen der Kreuzung bei der Polizei gemacht und die Antwort erhalten, dass man bei Kontrollen nicht vermehrt Verkehrssünder ermittelt habe.

**STIMMEN**

KLAUS HINZPETER, Vorsitzender des Kinderschutzbundes, sieht den geplanten Umzug von Lidl als problematisch an: „Alte Menschen wissen nicht, wie sie den Weg über die Papenburger Straße bewältigen sollen.“ Davon abgesehen, lebt Hinzpeter sehr gerne in der Oststadt. Er schätzt das „gute Miteinander“ und die Infrastruktur. „Ich finde es gut, dass es Schulen, Kirchen und Kindergärten im Quartier gibt.“ Sehr entgegen kommt dem passionierten Geflügelzüchter auch, dass die Grundstücke gut bemessen sind und er gemeinsam mit seiner Frau dem gartengestalterischen Hobby nachgehen kann. Zur Rollenden Redaktion brachte er auch ein Ergebnis seiner Bemühungen mit: eine Dolde selbstgezeugene Weintrauben.



Klaus Hinzpeter

Sehr wohl im Quartier fühlen sich auch SABRINA und INGO FRISCH. Die beiden Leeraner sind in der Oststadt aufgewachsen und schätzen die zentrumsnahe Lage des Viertels. Von hier aus starten sie auch häufig zu ausgedehnten Radtouren. Einziger Kritikpunkt: der Tunnel Reimersstraße. Die Unterführung sei einfach wegen der steilen und schwer einsehbaren Auffahrt sehr unfallträchtig.

KÄTHE DE BOER sieht nur einen Mangel an ihrer Wohn- und Lebenssituation in der Bremer Straße: die nicht geschnittene Linde auf dem Nachbargrundstück in der Wiardastraße.

LINDA ZIMMER lobt das Engagement für die Jugendlichen im Quartier. So habe ein junger Mann während der Ferien auf dem Spielplatz am Stephanring eine Fußballmannschaft rekrutiert.



Linda Zimmer

# „Der Ledatreff ist einer der Leuchttürme“

**INFRASTRUKTUR** Weert Reinders bewertet die Projekte in der Sozialen Stadt

Der Fachbereichsleiter ist Regionalbeauftragter für die Oststadt. Er besucht regelmäßig die Sitzungen des Runden Tisches.

LEER / BIBO - Dem Projekt Soziale Stadt habe die Oststadt einen ihrer „Leuchttürme“ zu verdanken: den Ledatreff, sagte Weert Reinders. Der Regionalbeauftragte für die Oststadt, der regelmäßig an den Sitzungen des Runden Tisches teilnimmt, rief in Erinnerung, wie spartanisch der Vorgängerbau ausgestattet

war und welch ein Gewinn das neue Haus mit seinen Möglichkeiten darstelle.

Der Ledatreff wurde im Sommer 2005 an der Ecke Evenburgallee/Osseweg eröffnet. Er wird als Treffpunkt und Versammlungsort von jung und alt akzeptiert und genutzt. Der Künstler Ingo Heintzen betreibt in dem Gebäude eine künstlerische Werkstatt, deren Angebote sehr gut angenommen werden.

Die positive Entwicklung im Stadtteil lasse sich auch daran ablesen, dass immer mehr junge Familien in die Oststadt

zögen. Der Vorteil liege für die Familien darin, dass die Infrastruktur sehr gut ist. Es gibt Jugendzentren, Kindergärten und Schulen. Kurze Wege erleichtern die Organisation des Alltags. Außerdem lockt viele Familien die Möglichkeit, Fördergelder für die Sanierung ihrer Häuser in Anspruch zu



Weert Reinders

nehmen. Für bestimmte Formen der Modernisierung gibt es Zuschüsse bis zu 20 Prozent.

Davon profitiere, so Reinders, auch das Stadtbild. Viele Privatleute – aber auch Wohnungsgesellschaften – hätten die Chance genutzt, in die Gebäude zu investieren. Die Bewohner freuten sich jetzt über neue Balkone, moderne Bäder oder gedämmte Fassaden.

Durch die Sanierung stark aufgewertet wurde das Gebiet um den Lehmkamp und den Tjackleger Fährweg. In diesem Bezirk wurden Straßen und Kanäle saniert.



Als gefährlich betrachten Verkehrsteilnehmer die Kreuzung Löwenstraße/Bremer Straße.